



Bern, 11. Mai 2020

Medienmitteilung

Arbeitszeiten in Spitälern: Misere hält an

Bei Rechtsbrüchen hört der Spass auf – sollte man meinen. Die jüngste Mitgliederbefragung des vsao belehrt eines Besseren. Fast zwei Drittel der Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte berichten von Verletzungen des Arbeitsgesetzes. Noch höher liegt die Zahl der Verstösse gegen die vertragliche Arbeitszeit. Unter den Folgen leiden immer mehr Betroffene und Patientinnen und Patienten.

Aller guten Dinge sind leider nicht immer drei. Das belegt die grosse Mitgliederbefragung, die das Institut DemoSCOPE im ersten Quartal 2020 zum dritten Mal für den vsao durchgeführt hat. Denn die meisten der bereits 2017 und 2014 festgestellten Missstände dauern an.

An der neusten Erhebung haben fast 3000 Personen teilgenommen. Gemäss Auswertung entsprechen die Arbeitszeiten bei 62 Prozent der Befragten noch immer nicht dem Gesetz. Jede zweite Person steht im Wochenschnitt länger als die rechtlich zulässigen 50 Stunden im Dienst. Hochgerechnet auf ein Vollzeitpensum sind es im Mittel nach wie vor fast 56 Stunden. Zwar ist die Zahl der jährlichen Überstunden dabei auf insgesamt gut 137 Stunden gesunken. Allerdings gibt es nur bei den Oberärztinnen und -ärzten eine positive Entwicklung. Bei der Assistenzärzteschaft hingegen erreicht der Wert mit über 141 Stunden einen neuen Negativrekord. Ein Lichtblick immerhin: Die Vorschrift, nicht mehr als sieben Tage hintereinander zu arbeiten, wird immer besser und aktuell von drei von fünf vsao-Mitgliedern eingehalten.

69 % arbeiten mehr als vereinbart

Wiederum bedenklich präsentiert sich der Vergleich zwischen Theorie und Praxis, wenn man die Arbeitszeiten gemäss Vertrag jenen in der Realität gegenüberstellt. 69 Prozent der Umfrageteilnehmenden arbeiten länger als vereinbart, und zwar mit steigender Tendenz. Im Mittel werden aber 2,5 der wöchentlich erbrachten Arbeitsstunden nicht erfasst - besonders jene, welche die Höchstarbeitszeit überschreiten.

Diese Realität kontrastiert mit anderen Feststellungen. Insgesamt geht nämlich die tatsächlich geleistete Arbeitszeit zurück, was jedoch an der Zunahme von Teilzeitpensen liegt, vor allem bei Oberärztinnen und -ärzten. Mehr noch: Sowohl Vollzeit- als auch Teilzeiterwerbende wünschen sich verstärkt, weniger arbeiten zu müssen. 80 Prozent sprechen diesbezüglich von maximal 42 anstelle der gesetzlich erlaubten 50 Stunden pro Woche. Umgekehrt zeigt sich nur 1 Prozent bereit, den Dienstkittel länger als das Arbeitsgesetz zulässt überzustreifen.

Belastung wird immer stärker

Bemerkenswert ist nicht nur, wie Anspruch und Wirklichkeit zusehends auseinanderklaffen. Die Diskrepanz könnte auch erklären, warum man die Arbeit als immer belastender erlebt. Mittlerweile fühlen sich fast sieben von zehn Auskunftspersonen mindestens ab und zu ausgelaugt und/oder emotional erschöpft. 39 Prozent denken sogar gelegentlich «ich kann nicht mehr». Für die Patientinnen und Patienten bleiben die Arbeitsbedingungen nicht folgenlos. Gut die Hälfte der Befragten hat in den letzten zwei Jahren Gefährdungen durch übermüdete Ärztinnen/Ärzte erlebt - 14 Prozent mehr als 2014. Wobei die Verbandsmitglieder bei zahlreichen administrativen Aufgaben Entlastungspotenzial sehen, was der vsao mit der Kampagne [«Medizin statt Bürokratie!»](#) unterstützt.

Erstmals in die Studie aufgenommen wurde das Thema Diskriminierung im Rahmen der beruflichen Tätigkeit. Dieses Phänomen scheint weit verbreitet zu sein, hat es doch jede/r Zweite bereits (mit)erlebt. Es betrifft eher Frauen und Nachteile durch das Geschlecht allgemein bzw. spezifisch durch Schwangerschaft und Elternschaft. Bei Männern spielen die Nationalität/Ethnie und der Migrationshintergrund die Hauptrolle. Je mehr zudem jemand arbeitet, umso höher ist das Risiko, diskriminiert zu werden. Mit Konsequenzen speziell für das psychische Wohlbefinden, die ärztliche Weiterbildung und die Arbeitssituation.

Schluss mit der Malaise - gerade auch wegen Corona

Der vsao kämpft seit Langem gegen Missstände bei den Arbeitszeitregelungen. Bestärkt durch die jüngsten Umfrageergebnisse sowie die Erfahrungen in der Corona-Krise fordert er deshalb von der Politik:

1. **Schluss mit immer mehr Spardruck und Renditedenken!** Es braucht im Gesundheitswesen genug Personal und Infrastruktur, um die Versorgungsqualität und Patientensicherheit zu garantieren.
2. **Das Arbeitsgesetz ist keine Empfehlung - es ist ein Muss.** Damit es konsequent eingehalten wird, sind strengere Kontrollen und Sanktionen bei Verstössen nötig.
3. **Ärztliche Aus- und Weiterbildung ist unverzichtbar.** Die Qualität und Durchführung muss unabhängig von ausserordentlichen Lagen, Sparzwängen oder Zeitdruck gewährleistet sein.
4. **Einfache und effiziente Abläufe - statt einfach [mehr Bürokratie](#).** Es braucht noch mehr und koordinierte Bemühungen, um unnötige Administration zugunsten der Patientenbetreuung abzubauen.

Detailliertere Informationen zur aktuellen vsao-Umfrage (Zusammenfassung und Studienresultate im Detail) finden sich [hier](#).

Für Rückfragen:

Marcel Marti

Leiter Politik und Kommunikation / stv. Geschäftsführer vsao

Tel. 031 350 44 82

E-Mail: marti@vsao.ch